

bei der Annahme in sichere Aussicht gestellt wurde, trotz ihrer besonders guten wissenschaftlichen Vorbildung und trotzdem sie sich praktisch ebenfalls bereits für die höhere Stelle bewährt haben, ein Examen in schlimmster Form auferlegt, bei dem sie ohne Hilfsmittel, unter Klausur, innerhalb einiger Stunden ein paar Aufgaben liefern und Fragen beantworten sollen, die sich auf eine Materie von 13 schwierigen Steuergeetzen mit ca. 200 Instruktionen beziehen, so daß der Zufall die wichtigste Rolle spielt.

Fachwissenschaftliche Vorträge.

(Aus dem Leserkreis).

Die Zeitungen melden wieder: Lehrgänge für Brenneisereibesitzer und Stärkefabrikanten werden vom Verein der Spiritusfabrikanten in der neu errichteten Anstalt für Gährungsgewerbe vom 21. bis 26. Februar d. Js. veranstaltet. Es werden folgende Vorlesungen gehalten: Prof. Dr. Delbrück: Ueber die neuesten Fortschritte im Brenneisereibetriebe; Prof. Dr. Saare: Ueber Stärkefabrikation; Prof. Dr. Witzelschöfer: Ueber Brenneisereibetriebskontrolle, Übungen im Laboratorium; Ingenieur Goslich: Ueber Maschinen- und Kesselbehandlung. — Anmeldungen sind an die Geschäftsstelle des Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland, Berlin N., Seestraße 65 (Anstalt für Gährungsgewerbe) zu richten.

Warum wird uns Steuer Technikern keine Gelegenheit geboten, diese Lehrgänge zu besuchen? Es ist kaum begreiflich, warum nicht jedes Jahr eine Anzahl Steuer Technikern zu diesen Vorlesungen entsendet werden, was bei den Berliner Kollegen nicht einmal Kosten verursachen würde. Urlaub wird freilich Niemand erbitten wollen, zur Teilnahme an dem Lehrgange, weil sonst zu befürchten wäre, daß der Sommerurlaub um dieselbe Zeit gekürzt würde.

Vielleicht wissen aber unsere juristischen Herren Machthaber gar nicht, daß derartige Lehrgänge stattfinden, daß deren Besuch dem Steuer Technikern außerordentlich nützlich und daher sehr erwünscht wäre. Für diesen Fall wollen wir sie hiermit darauf aufmerksam machen.

Post- und Eisenbahnbeamte haben längst ihre akademischen Vorlesungen, die Kaufleute sollen eine Hochschule erhalten. Sollten wir Zöllner so etwas wirklich nicht brauchen oder müssen wir so lange warten, bis auch einmal ein General Finanz-Minister wird?

Der „Allgemeinen Beamten-Zeitung“ entnehmen wir folgendes ergötzliche Referat:

Tragen des Kneifers als Ungehörlichkeit. Der Vorsteher eines Bahnpostamts hat die Gewohnheit, sich nach Beendigung jeder Reise über die Erledigung des Dienstes während der Fahrt mündlich Bericht erstatten zu lassen. Zu einem dieser Vorträge erschien einer der Beamten, Postassistent D., mit knieisferbewaffnetem Gesicht. Der Vorsteher war der Meinung, daß es dem Beamten nicht gezieme, den Kneifer auch dann zu tragen, wenn er, wie in dem in Rede stehenden Falle, vor seinem Vorgesetzten erscheine, um ihm eine amtliche Meldung zu erstatten. Demgemäß forderte der Vorsteher den Beamten auf, den Kneifer abzunehmen. Dieses Ansinnen lehnte der Beamte ab, indem er darauf verwies, daß er kurzschichtig sei, den Kneifer ständig trage und ihn nicht entbehren könne. Dieses Verhalten bestimmte den Vorsteher, den Beamten wegen Ungebühr in eine Geldstrafe von 3 Mk. zu nehmen. Der Beamte legte dagegen Beschwerde an die Ober-Postdirection ein. Letztere warf die Frage auf, ob es der Beschwerdeführer überhaupt nötig habe, einen Kneifer zu tragen und ob ihm mit einer Brille nicht besser gedient wäre als mit einem Kneifer. Behufs Prüfung und Entscheidung dieser Frage mußte sich der Beamte bei dem Postvertrauensarzte einer Untersuchung unterziehen. Der Arzt gab sein Gutachten dahin ab, daß die Bevorzugung des Kneifers durch den betreffenden Beamten mit Rücksicht auf dessen Gesichtsausdruck erklärlich erscheine. Der Beamte, ein junger Mann, sehe mit dem Kneifer vorteilhafter aus, als er mit einer Brille aussehe würde. Das sei aber auch der einzige Grund, der sich zu Gunsten des Kneifers anführen lasse. Die Ober-Postdirection entschied daraufhin, daß der Beschwerdeführer abzuweisen sei, daß es also bei der vom Vorsteher festgesetzten Strafe verbleibe. Der Beamte beruhigte sich dabei nicht, sondern legte gegen die Entscheidung der Ober-Postdirection Beschwerde an das Reichspostamt ein. Nach einiger Zeit wurde ihm die Beschwerde mit dem Bemerken der Ober-Postdirection zurückgestellt, daß diese sich nicht veranlaßt sehe, die Beschwerde an das Reichspostamt weiterzugeben. Nunmehr wandte sich der Beamte mit einer neuen Beschwerde unmittelbar an das Reichspostamt. Das letztere vermochte in dem Verhalten des Beamten dem Vorsteher gegenüber eine Ungehörlichkeit nicht zu entdecken und hob die über den Beamten verhängte Ordnungsstrafe auf.

Für unsere Cavallerie.

Altersbestimmung beim Pferde.

Von G. Birnbaum.

Beim Pferd das Alter zu erkennen,
Will ich Euch diese Regeln nennen:
Am besten sieht man's an den Zähnen,
Das ist im Voraus zu erwähnen. —
Seit Alters ist es festgestellt:
Das Pferd kommt zahlos auf die Welt,
Jedoch beginnen nach acht Tagen
Beim Fohlen schon die Zähneplagen;
Neun volle Monat' dann vergehn,
Bis alle Zähn' im Maule stehn.
Der Hengst hat vierzig Stück — das weiß ich,
Die Stute meist nur sechsunddreißig,
Weil ihr die Hakenzähne fehlen.
Zwölf Schneidezähne thut man zählen;
An Backenzähnen hat der Gaul
Stets vierundzwanzig Stück im Maul, —
Mit zwei und einem halben Jahre
Verschwinden die zwei Mittelpaare
Der Schneidezähne, die man auch
Wohl Zangen nennt nach altem Brauch.

Jedoch nach 14 Tagen schnelle
Erscheinen größ're an der Stelle.
Mit drei und einem halben Jahre
Wechseln dann die nächsten Paare,
Die man, wie allgemein bekannt,
Die Mittelzähne hat genannt.
Mit viereinhalb Jahr hat der Gaul
Acht neue Schneidezähn' im Maul.
Die letzten Schneidezähnepaare
Wechseln dann im fünften Jahre,
Die, weil sie an den Ecken stehn,
Für Kenner unter Eckzähn' gehn.
Ihr müßt nun weiterhin erlernen
Das Pferd zu schätzen nach den „Kernen“.
Wofür man, wie ich oft gefunden,
Auch „Kennung“, „Bohnen“ sagt und „Kunden“.
Erläuternd ist hier zu erzählen,
Daß „Kunden“ jene schwarzen Höhlen
Der Zahnesfläche sind, die wir
Erschau'n bei jedem jungen Thier.
Im fünften Jahre hat das Pferd
Die Kerne sämtlich unverfehrt,
Im sechsten Jahre sind die Kunden
Der Zangen beinah' ganz verschwunden.